Editorial

Strategische Partnerschaft

Wer heute mit Ernsthaftigkeit am wirtschaftlichen Erfolg einer Region oder eines Landes interessiert ist, muss vorhandene Kräftebündeln und Priorotäten setzen.

Das bedeutet nicht nur, Prioritäten für jene Wachstumsbranchen zu setzen, die durch Flexibilität und Innovationsbereitschaft überzeugen, sondern auch eine enge Verzahnung von Forschung und Entwicklung auf der einen, Dienstleistung und Produktion auf der anderen Seite zu fördern.

Gerade für kleine und mittelständische Unternehmen, die oft über eine beachtliche Flexibilität und viel Mut, aber nicht über eigene Kapazitäten für Forschung und Entwicklung verfügen, gilt dies in besonderem Maße. Nur so können sie wettbewerbsfähig bleiben und auch auf den ebenso attraktiven wie umkämpften internationalen Märkten bestehen.

Das berechtigte Interesse jedes Standortes an der Entwicklung seiner spezifischen Vorteile schränkt den Wirkungs- und Kommunikationskreis nicht etwa ein, sondern fordert seine Ausdehnung über regionale und Landesgrenzen geradezu heraus. Vielfach fehlt es jedoch noch immer an einer Bündelung von Kräften und oftmals ist dies einer Zersplitterung an technologischer und wissenschaftlicher Kompetenz sowie dem Fehlen interdisziplinärer Vorausschau geschuldet.

Der Bundesverband mittelständische Wirtschaft in Berlin-Brandenburg geht deshalb eine strategische Partnerschaft mit der in Frankfurt (Oder) ansässigen Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Wirtschaft (GFWW) ein. Das erste Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist eine Fachkonferenz im Oktober, die sich dem Thema Photovoltaik widmet. Es ist zugleich die erste Konferenz dieser Art im Land Brandenburg. Sie stellt sich unter anderem zum Ziel, Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zusammenzuführen, um die bestehenden Rahmenbedingungen für die Ansiedlung von Unternehmen der Branche zu untersuchen und Standortvorteile, aber auch infrastrukturelle Bedürfnisse deutlicher herauszuarbeiten. Weitere gemeinsame Vorhaben sollen in den kommenden Jahren folgen. Um Projekte, die kompatibel mit dem Landesinnovationsplan sind, werden BVMW und GFWW sich gemeinsam bewerben.

Bildung, berufliche und berufsbegleitende Qualifikation verlieren wir dabei nicht aus dem Blick. Wissenschaftliche und wirtschaftliche Schubkraft kann auch in Brandenburg nur gewonnen werden, wenn es gelingt, Fachkräfte in ausreichendem Maße heran zu bilden und den Abwanderungstrend junger, qualifizierter Arbeitnehmer nicht nur zu stoppen, sondern dauerhaft umzukehren.

Ohne flankierende politische Maßnahmen lässt sich dieses Ziel nicht erreichen. Der Bundesverband mittelständische Wirtschaft wird deshalb nicht nur Initiative ergreifen, sondern auch Initiative bei den parlamentarischen Verantwortungsträgern einfordern.

In bewährter Weise werden wir darüber hinaus die Strukturen des Bundesverbandes nutzen, um den Wissens- und Erfahrungstransfer zu beschleunigen und damit die Mitgliedsunternehmen im Länderverbund Nordost - zu dem neben Berlin-Brandenburg auch Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern gehören - bei der besseren Orientierung auf den technologieorientierten Wachstumsmärkten zu unterstützen.

Ihr
Dr. Dieter Kapell